

Umgang mit / Einstellungen zu Haupt-/Realschülern

Beitrag von „Referendarin“ vom 12. April 2005 20:23

Gemo bezieht sich wahrscheinlich auf sisterAs Beitrag "Hilfe, ich bekomme eine Horrorklasse" oder so ähnlich.

Hierzu muss ich mal was sagen, da ich sisterA persönlich kenne, aber sie momentan kaum hier ist und dazu wohl kaum selbst was sagen wird. Oder doch? Zumindest habe ich sie in letzter Zeit kaum hier gesehen.

Zitat

Hier im Forum schrieb eine Frau mit wohlklingendem Namen "Hilfe, ich soll eine Hauptschulklasse bekommen! Könnt ihr mir Ratschläge geben ? Na, ich leg mir schon mal einen ordentlichen Strafkatalog zurecht."

Weiter konnte sie scheinbar selbst nicht denken.

WENN MAN SOOO AUF DIE SCHÜLER ZUGEHT,
DARF MAN SICH ÜBER DEREN REAKTION NICHT WUNDERN !!

Sie kann ganz sicher weiter denken. Ich fange gerade an, mich etwas aufzuregen, weil gerade sie sehr sehr bemüht ist und weil genau sie meines Wissens jemand ist, der selbst mit schwierigsten Schülern klarkommt, in ihnen das Gute sieht usw.

Das kannst du natürlich nicht wissen, weil du sie nicht kennst, deshalb kann ich die Unterstellungen aber trotzdem nicht ganz verstehen.

Nichtsdestotrotz kann man, denke ich, in eine 8. Hauptschulklasse im absoluten Brennpunkt (schlimmer geht es kaum) nicht einfach reingehen und sagen "Hallo, da bin ich." Gerade junge Lehrer werden erst einmal ausgetestet. Wenn man die Klasse ein bisschen kennt und auch Regeln des Zusammenlebens mehr oder weniger erfolgreich eingeführt hat, kann man vernünftig arbeiten und richtig auf die Schüler zugehen. Deshalb kann ich ihre Frage vollkommen verstehen -

Frage von Referendarin mit unbekannter Nickname
auch auf die Gefahr hin, dass ich gleich als autoritär, inkompetent oder sonstwas gelte.



Meine Erfahrungen beziehen sich auf eine Schule mit sehr schwieriger Schülerschaft im Referendariat. Dort musste man anders arbeiten als an den Schulen auf dem Land, die ich aus meinen Praktika kannte. Wenn man an meiner Referendariatschule nicht sehr sehr bestimmt auftrat, dann hatte man es bei den Schülern sehr schwer, so menschlich und nett man auch war. Bei den jüngeren Schülern stimmte das nur bedingt, aber bei einer 8 inmitten der Pubertät

wurden die Lehrer gnadenlos ausgetestet. Ich hatte selbst eine solche Klasse im Bdu und erst als ich strenger durchgriff, konnte ich mit der Klasse vernünftiger arbeiten und es herrschte ein besseres Klima im Klassenraum. Wenn man die Schüler ab der 5.Klasse hatte, konnte man meist ein gutes Klima aufbauen. Aber in der 8. an einer Brennpunktschule einzusteigen, ist besonders in der Anfangszeit, in der man sich noch nicht näher kennt, schon heftig.

Jetzt bin ich an einer anderen Schule mit einem nicht ganz so schwierigen Einzugsbereich (so ganz habe ich's noch nicht raus, wo die Schüler wohnen). An dieser Schule muss ich nicht halb so streng sein. Hier klappt es vollkommen, richtig nett auf die Schüler zuzugehen und natürlich ist das viel schöner, als erst einmal mahnen zu müssen.

Ich spreche auch nicht davon, die Schüler einzuschüchtern, sondern davon, Grenzen zu setzen. Das haben meine Schüler übrigens auch erwartet und sich anfangs auch beschwert, dass ich zu wenig Strafen verhängt hätte.

In letzter Zeit hatte ich hier im Forum manchmal den Eindruck, dass manche Leute aneinander vorbeireden, weil sie ganz verschiedene Schulen im Kopf hatten (so zum Beispiel in diesem Thread). Zu Zeiten meines Studiums kannte ich nur Schulen, in denen sich die sozialen Probleme in Grenzen hielten. Damals konnte ich mir nie vorstellen, wie die Bedingungen in Brennpunktschulen sind.

Während meines Referendariats, als ich an einer Realschule in einem eher schwierigen Einzugsgebiet war und viele meiner Mitreferendare an noch viel schwierigeren Haupt- oder Gesamtschulen, da veränderte sich meine Vorstellung von Schule und ich konnte mir kaum noch vorstellen, dass es auch Schulen gab, in der die Mehrheit der Schüler von ihren Eltern unterstützt wird, dass es Schulen gibt, an denen die Mehrheit der Schüler später einen Ausbildungsplatz bekommt, Schulen an denen der Schüleraustausch leider eingestellt werden muss, weil nur wenige Schüler genug PLATZ haben, einen Austauschschüler aufzunehmen, nur noch eine Klassenfahrt in der gesamten Schulzeit gemacht werden darf, weil die Familien kein Geld haben... - ich könnte noch viel mehr schreiben.

Jetzt sehe ich wieder, dass es auch andere Schulen gibt.

Was ich damit sagen will? Ich wollte niemanden angreifen oder klugscheißen, nur mal wieder ins Gedächtnis rufen, dass die Bedingungen in manchen Schule wirklich ganz ganz anders sind als in der eigenen bzw. in der eigenen Kinder.

Und wir Lehrer dort hätten lieber Unterstützung als Schelte. 😞

Natürlich ist Ermahnung, Sanktionen beim Nichteinhalten von Regeln etc. nicht alles, aber ich denke, anders kann man in MANCHEN Situationen kaum Grundlagen schaffen für menschlichen Unterricht, so paradox es auch scheint. Natürlich gehört auch positive Verstärkung, Annehmen der Schüler mit ihren Schwächen und vieles mehr dazu, aber nur damit scheint es in manchen Situationen ja leider nicht zu funktionieren.



Ich weiß, ich springe gerade etwas in meinen Gedankengängen und editiere laufend, aber das Thema trifft mich schon sehr persönlich, eben weil ich vernünftigen Unterricht FÜR meine Schüler machen will und es so frustrierend ist, wenn dies aus verschiedensten Gründen nicht möglich ist und es sogar noch frustrierender ist, wenn dann noch auf Lehrer, die unter diesen Bedingungen guten Unterricht machen (wie sisterA) herumgehackt wird.

Jedenfalls wollte ich noch hinzufügen, dass besagte 1. Schule auch nicht die tollen Bedingungen hat. Bei teilweise mehr als 50 Prozent Schülern mit Migrationshintergrund gibt es dort zur Zeit keinen Förderunterricht oder ähnliche Maßnahmen. In der zweiten Schule finde ich traumhafte Bedingungen vor (Förderunterricht in meiner eigenen Klasse, ich kann mir selbst die Schüler dafür zusammenstellen und gezielt ihre Probleme angehen, ebenso Förderkurse für Schüler, die gut mitkommen und aufs Gymnasium wollen...)

Vielleicht würde - und da scheinen wir uns ja alle einig zu sein - sich schon vieles ändern, wenn viel mehr Schulen solche besseren Bedingungen hätten.